

Bonner Erklärung der Deutschen UNESCO-Kommission: Europa stärken

Erklärung der 85. Mitgliederversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission,
18. Juni 2025, Bonn

80 Jahre nach Kriegsende und nach der Befreiung vom Nationalsozialismus feiert die Weltgemeinschaft in diesem Jahr auch den 80. Geburtstag der UNESCO. Die UN-Organisation hat aus der unmittelbaren Erfahrung des Krieges die richtige Schlussfolgerung gezogen, die Grundlagen für Frieden durch grenzüberschreitende Kooperation in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation zu verorten und völkerrechtlich zu verankern. 80 Jahre später erlebt die Weltgemeinschaft in gesteigertem Maße die Fragilität von Frieden; seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine herrscht wieder Krieg in Europa. Auch der kriegerische Konflikt im Nahen Osten gefährdet den Weltfrieden. Jahrzehnte der Erfolge beim Aufbau einer internationalen Ordnung und der Durchsetzung des Völkerrechts werden aktuell durch Missachtung und willentliche Erosion gefährdet. Die Werte und Instrumente der UNESCO geraten unter massiven Druck, wie auch der Multilateralismus insgesamt.

Angesichts der aktuellen geopolitischen Verschiebungen kommt Europa eine umso wichtigere Rolle zu. Den Mitgliedstaaten der Europäischen Union ist es im Laufe der letzten 80 Jahre gelungen, aus Feinden Freunde werden zu lassen, Grenzen weitgehend vergessen zu machen und eine gemeinsame Ordnung zu schaffen. Dafür stehen die deutsch-französische Freundschaft und das Weimarer Dreieck mit Frankreich und Polen. Trotz verbleibender Herausforderungen und einzelner Rückschritte im Bereich der Rechtsstaatlichkeit und des Menschenrechtsschutzes ist die Europäische Union, ist Europa dabei zum Vorreiter für Freiheit und Menschenrechte sowie für grenzüberschreitende Solidarität und Integration geworden. Eine wertebasierte Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation spielt dabei nach wie vor eine wichtige Rolle. Beispiele dafür sind die UNESCO-vermittelte Kooperation zwischen Deutschland und Frankreich bei der Erstellung gemeinsamer Geschichtsbücher, die 1972 von den UNESCO-Nationalkommissionen gegründete deutsch-polnische Schulbuchkommission, die unter UNESCO-Schirmherrschaft im Kalten Krieg begründete Wissenschaftskooperation entlang von Rhein und Donau und heute die 18 europäischen Staaten umfassende transnationale Welterbestätte der Buchenwälder. Solche Errungenschaften gilt es weiter mit aller Kraft zu verteidigen.

Die Deutsche UNESCO-Kommission sieht sich seit ihrer Gründung in einer Verantwortung in und für Europa. Dies gilt heute unverändert: Ein Leben in Frieden und Freiheit ist auch in Europa nie selbstverständlich, sondern bedarf der ständigen Arbeit und der Verständigung: der Bewusstmachung, des Dialogs, der Kooperation und des Einsatzes für Völkerrecht und Menschenrechte. Europa hat dafür beste Bedingungen geschaffen; die UNESCO bietet dafür geeignete Mechanismen auf globaler Ebene. Die Deutsche UNESCO-Kommission bekennt sich dazu, ihre Rolle als deutsche Nationalkommission in der UNESCO stets als eine europäische Nationalkommission zu reflektieren und auszuüben. Sie baut dabei auf langjährigen, engen Beziehungen auf, die sie mit den meisten anderen europäischen Nationalkommissionen pflegt.

Das informelle Netzwerk der europäischen Nationalkommissionen wird sie daher weiter stärken, etwa durch gemeinsame Veranstaltungen und Initiativen, auch zwischen ihren Gremien, durch eine verstärkte Interaktion mit EU-Institutionen sowie durch Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit junger Menschen.

Die europäische Zusammenarbeit lebt von Bündnissen, wie sie zum Beispiel bereits in einigen transnationalen UNESCO-Einschreibungen, Schulpartnerschaften, UniTwin-Netzwerken und Kooperationen in der Berufsbildung realisiert sind. Die Deutsche UNESCO-Kommission wird die Mitglieder der UNESCO-Familie in Deutschland dabei unterstützen, die drängenden Herausforderungen ihrer Arbeit noch stärker als bisher im europäischen Verbund und in globalen Partnerschaften aufzugreifen. Zugleich wird sie gemeinsam mit europäischen Partnern Beziehungen zu Partnern weltweit, insbesondere im Globalen Süden, weiter ausbauen und stärken. Frieden braucht eine Weltgemeinschaft auf Basis von Völkerrecht und Menschenrechten. Indem wir das europäische Selbstverständnis stärken, stärken wir auch die UNESCO.